

Homilie zu Mt 20, 1-15  
25. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)  
20.9.1987 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

"das Königtum der Himmel", wieder hören wir dies Wort. Wieder ist es angebracht, daß wir uns vergewissern, was dieses Wort aus sich als solches aufreißt und ansagt. Himmel, König des Himmels, Gott des Himmels, das ist der Schöpfer. Wir dürfen denken an all das, was hier auf Erden an Leben sich regt und bewegt, angefangen aber von den Wolkengebilden am Himmel, dem Regen, dem Tau, der Sonne, der Wärme, dem Licht, all was hier auf Erden feuchtet, wärmt und das Leben bringt. Der König des Himmels, der Gott des Himmels: Der so genannt wird, ist der Schöpfer, der dies alles in Gang setzt, daß es dann wächst, grünt, blüht, fruchtet und daß weiter der Tisch gedeckt werde, die Menschen sich versammeln im gemeinsamen Mahl, essen und trinken und satt werden und fröhlich werden, daß Friede sei. Das ist das erste, dessen wir uns vergewissern müssen, dürfen.

Und das andere gehört da herein: das, was im Wort "König" ausgedrückt ist. Werdet nicht brotneidig, werdet nicht böse miteinander. Der König, das Wort als solches schon, meint: Alle sollen in Einheit und Frieden versammelt sein. Das ist des Königs Wille und Dienst, daß er unsere Widersprüche, Gegensätze, Feindseligkeiten aufhebt, daß er uns gewinne, eins fürs andere, zum Gönnen. Er ist also nicht nur der, der hier auf Erden das ganze Werk des Betriebs dieser Erde in Gang setzt. Er ist der, der retten möchte, alle, und dazu den einen gewinnen möchte für den andern, dem andern zum Heil: Ein Rettungswerk hat er! "König des Himmels": Das reißt eine Szene auf.

Nun das nächste: Hereingezogen wird der Mensch, wir; an einer Stelle später wird es heißen: der Eine Mensch, nicht "die Menschheit" nur, der Eine Mensch, der wir sind. Am frühen Morgen schon, wenn der Tag losbricht, heißt es, gleich dann, da nimmt er Arbeiter in Dienst, er wirbt sie an, sie werden gedungen von ihm, er wirbt sie an mitzumachen. Laßt uns das anschauen: **D e r M e n s c h w i r d M i t m a c h e r**, Jochgenosse, **i n d i e s e m W e r k d e s K ö n i g s d e s H i m m e l s** auf dieser Erde, hin zur Vollendung von Einheit und Frieden. Nun will der Schreiber, will Jesus, will der Erzähler des Gleichnisses aufmerksam machen: Es lohnt sich mitzumachen! Einen Lohn empfängt, der da mitmacht. Des Menschen Lohn wird am Ende ihm Freude machen. Ein Lohn wird ausbedungen. Nicht verfemt wird dieser Gedanke! So weit, so gut.

Nun wittert Jesus, wittert der Erzähler eine harte Sache: Es möchte sein, daß der Mitmacher, der Mensch, am Ende zwar die Arbeit sieht, die zu tun ist, die er vom König des Himmels ja auch annehmen und tun will, gut, recht, solide, sauber - und meine Phantasie geht nur auf den Lohn: daß es sich für mich lohnt. Da nun beginnt Jesus Alarm zu machen: Das ist der König des Himmels! Das ist nicht nur der, der Arbeit zu vergeben hat und die auch bezahlt, der Arbeiter in den Dienst nimmt, anwirbt, und sie

nach der Auszahlung wieder entläßt, daß sie ihren Lohn verzehren. Nein: Er ist Retter, ein Rettungswerk ist's, was er in Gang setzt mit dem Betrieb dieser Erde, an dem er uns beteiligen möchte. Und er will, daß der mitmachende Mensch, wir, einsteigen in seine Rettungsabsichten - Einheit und Frieden, den Tisch decken, Mahl halten, daß alle satt werden, daß eins dem anderen gönne!

Und nun zurück dazu, wie es um den Arbeiter steht, den Menschen steht. Der Schreiber erzählt weiter: Um die dritte Stunde, die sechste Stunde, die neunte Stunde und, um den Tupfen draufzusetzen, um die elfte Stunde werden welche angeworben. Bezeichnenderweise - es wird noch nicht einmal ein Lohn ausgehandelt: Ich geb dir, was recht ist. Den allerletzten wird überhaupt nichts gesagt von Lohn. Wollen wir uns einmal hineinverhaken in den Letzten. Worauf läßt der sich ein? Worauf lassen die später Gekommenen sich ein? Auf Treu und Glauben, vertrauend in den Herrn. Ihre Haltung ist von vornherein nicht auf Rechnung gestellt. Der Erzähler im Evangelium, im Gleichnis, macht das zunächst einmal deutlich: Dort ist Rechnung im Spiel, soll es auch sein, es wird angesprochen und ausgesprochen und geduldet. Hier aber wird Treu und Glaube hereingespielt ins Werk des Königs des Himmels.

Als es Abend geworden war und die Auszahlung anstand, da kommen dann die Ersten und murren. Es hätte nicht so sein müssen, daß die um Lohn Angeworbenen murrten. Jesus legt Wert drauf, das zu sagen: "Sie murren", wiewohl sie ihren Lohn kriegten. Aber es ist doch gegen jede Rechtlichkeit, daß die, die nur eine Stunde gearbeitet haben, genau soviel bekommen. Jeder Rechtssinn empört sich da. Da würde Jesus sagen: Nein, so ist es unter Menschen; aber mit dem Königtum des Himmels ist das eine Dimension anders. Von vornherein schon kann Lohn nicht aufgerechnet werden gegen getane Arbeit; in jenem Sinne war's gemeint: sich anwerben lassen, einsteigen in dies Werk des Königs des Himmels, nicht um bezahlter Arbeit willen nur, sondern um sein Anliegen zu sehen: retten, was zu retten ist, was sonst verloren wäre, hinzielen mit allen Kräften auf Erden auf Einheit und Frieden, das heißt konkret: gedeckter Tisch, Mahl, an dem alle teilhaben sollen, auf daß Freude werde ohne Grenzen, Friede werde ohne Grenzen.

Das harte Wort muß heißen: Bist du etwa böse, weil ich gut bin? Wem so gesprochen wird, dem verschlägt's doch wohl den Atem. Böse? Ich will nicht böse sein, ich will doch nur mein Recht! Wenn Rechtsempfinden dich böse macht, dann mußt du über dich hinauswachsen, mußt mehr als Rechtssinn haben, mußt eingehen in das Anliegen des Königs des Himmels, des Retters, der retten möchte alle, die sonst verloren wären. Das endet, wie wir schon gehört haben, darin, daß dies Wort uns aufsucht und uns stellt. Jeder wird davon getroffen. Suche ein jeder die Stelle, an der es ihn trifft. Dem einen wird's Berichtigung bringen, dem andern Ermutigung, nicht wegzubleiben, sondern dazugehören zu wollen zu Gottes, des Königs, Mitmachern, daß Einheit werde und Friede - ohne Ausgrenzung.